

Einleitung

Wir Lebenden

Wir Lebenden haben nur eine
Pflicht; – die Zeit zu verwerten.
Man läuft Schlittschuh – den Tag
hinein. Man spielt einen schönen
Fußball; und schaut interessiert zu.
Ernst Herbeck¹

Sport ist wie kaum ein anderes kulturelles Feld in hohem Maße bildhaft vermittelt. Bilder des Sports sind in der Lage, starke, auch kollektive, Emotionen zu erzeugen. Darin liegt eine ihrer wichtigsten aktuellen und (erinnerungs-)politischen Bedeutungen. Bilder stellen unmittelbare und synchrone Aussageformen dar, deren Inhalte simultan wahrnehmbar sind. Dadurch sind sie für viele Menschen anschlussfähig und massenwirksam. Die komplexen Bedeutungen von Bildern erschließen sich häufig aber erst in einer historischen Kontextualisierung.

Synchronizität, also Gleichzeitigkeit, ist ein wesentliches Merkmal von Sportpraxen. Das gilt zum einen für die Sportausübung, die ein rasches Erfassen komplexer Situationen, Entwicklungen und Veränderungen erfordert, aber zugleich Erfahrung im Sinne des Rückgriffes auf vorhandenes Wissen einbezieht. Es gilt ebenso für die Sportrezeption vor Ort, die vielschichtiges Sporthandeln erfassen und zudem mit den Eindrücken des Umfeldes, vom Wetter bis zum Stadion, in Einklang bringen muss. Und es gilt nicht zuletzt auch für die mediale Vermittlung des Sports, die das mehrdeutige Geschehen nachvollziehbar machen muss, um das Besondere des Sportes in seiner psychischen wie physischen Unmittelbarkeit erlebbar zu machen.

Bilder wirken unmittelbar und nachvollziehbar und sind doch Bedeutungsträger mit vielen Mitteilungsebenen. Im Sinne dieser Komplexität profitiert die Sportforschung in besonderer Weise vom *visual turn* der Geschichts- und Kulturwissenschaften, der sich nicht darin erschöpft, Bilder als Quellen heranzu-

¹ Ernst Herbeck, Im Herbst da reihet der Feenwind. Gesammelte Texte 1960–1991, Salzburg 1992. Ernst Herbeck (1920–1991) war ein österreichischer Schriftsteller aus der Künstlergruppe des psychiatrischen Krankenhauses Gugging.

ziehen, sondern zugleich Ansätze bereithält, um Sachverhalte in der spezifischen Logik der Bilder zu betrachten und zu verstehen. Dabei geht es weder nur um das Bild als bloßes »Abbild«, noch ist es möglich, ausschließlich in Bildern zu denken. Was der *visual turn* anbietet, ist der Versuch, der Verbildlichung und Ästhetisierung des Alltagslebens durch ein »Denken mit Bildern« zu begegnen.² Diesem Angebot soll im »Hin-Blick« auf den Sport ein Stück weit gefolgt werden. In dieser Hinsicht kommt es uns zugute, dass die Bilder des Sports immer wieder zum Material und »Denk-Bild« kulturwissenschaftlicher Theoriebildung wurden. Von Roland Barthes scharfsinnigen Analysen massenkultureller »Mythen des Alltags«, die er etwa am Beispiel der Tour de France oder des Catchens erkundete,³ bis zum Cultural-Studies-Theoretiker Stuart Hall, der in seiner anschaulichen Darstellung des Konzepts der Repräsentation anhand der medialen Bilder britischer und nordamerikanischer LeichtathletInnen darauf hinwies, dass »Körper in Bewegung« heute nicht gelesen werden können, ohne Botschaften über Geschlecht, Sexualität oder »Rasse« in Gang zu setzen.⁴

Der vorliegende Sammelband rückt bekannte und weniger bekannte Bilder und Images des österreichischen Sports in den Fokus und macht diese zum Ausgangspunkt theoriegeleiteter Auseinandersetzung. Der Begriff des »Images« wird dabei bewusst weit gefasst. Er beschränkt sich nicht auf fotografische oder filmische Bilder und ikonografische Repräsentationen, sondern inkludiert ephemere, populäre wie persönliche Erinnerungen, Vorstellungen oder auch Sprachbilder, wie jene im obigen Gedicht, genauso wie Zeugnisse der materiellen Kultur. Behandelt werden Topoi des sportlichen und bewegungskulturellen Geschehens, die die komplexen und verschlungenen Geschichten des Sports erzählen.

Im Rahmen dieses Buches soll ein selektives und doch inklusives Gesamtbild des modernen österreichischen Sportgeschehens und seiner Populär- und Popularkulturen vorgelegt werden. Dies ist vermutlich die entscheidende Erweiterung gegenüber früheren sporthistorischen Publikationen: Das Sportgeschehen wird in seinen verschiedenen Facetten – vom Turnen bis zu den *english sports*, vom Spitzen- bis zum Hobby- und Breitensport – als Teil einer umfassenden »Kultur« und daher im Kontext politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Entwicklungen und Veränderungen wahrgenommen. Der Band will

2 Doris Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg 2006, 329–380.

3 Auf Deutsch veröffentlicht als: Roland Barthes, *Die Tour de France als Epos*, in: Gerd Hortleder/Gunter Gebauer (Hg.), *Sport – Eros – Tod*, Frankfurt am Main 1986, 25–36; Roland Barthes, *Die Welt, in der man catcht*, in: Volker Caysa (Hg.), *Sport ist Mord. Texte zur Abwehr körperlicher Arbeit*, Leipzig 1996, 146–158.

4 Stuart Hall, *Das Spektakel des »anderen«*, in: Stuart Hall, *Ideologie, Identität, Repräsentation*. *Ausgewählte Schriften* 4, Hamburg 2004, 108–122.

einen Beitrag dazu leisten, die Bedeutung der *sports culture* und ihrer Erforschung in den Sport Studies⁵ im österreichischen Kontext weiter zu stärken. Die einzelnen Beiträge sind theoretische wie praktische Belege dafür, wie sehr sportliches Geschehen mit ökonomischen, politischen und sozialen Fragen verbunden ist, ohne lediglich auf einen »Mikrokosmos« oder ein Abbild der Gesellschaft reduziert werden zu können.

Die Beiträge orientieren sich chronologisch an einem Phasenmodell, das den österreichischen Sport in eine *Formierungs-, Etablierungs- und Differenzierungsphase* gliedert. Als *Formierungsphase* bezeichnen wir den Zeitraum ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Er ist gekennzeichnet durch das allmähliche Eindringen des britischen Sports in die sich rasch modernisierende Habsburgermonarchie, durch Konfrontationen mit dem bereits etablierten Deutschen Turnen, und die Verbindung mit neuen nationalen Bewegungen. Für diesen Zeitraum wird auch die Sportentwicklung in den Kronländern und dem ungarischen Teil der Habsburgermonarchie mitberücksichtigt.

Die *Etablierungsphase* umfasst die Zwischenkriegszeit und die NS-Zeit in Österreich. Prägend für diesen Zeitraum ist, dass Sport zumindest in den Städten zu einem massenkulturellen Phänomen und somit auch zum ZuschauerInnen- und Mediensport wird. Bürgerlicher Sport und ArbeiterInnensport bilden aber auch den Schauplatz politisch-ideologischer Konfrontation und ein Feld vormilitärischer Einübung.

Die *Differenzierungsphase* umfasst sowohl Topoi des »Wiederaufbaus« des Sports und der Nation nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, wie auch – spätestens ab den 1960er-Jahren – Images einer zunehmend ausdifferenzierten Sportlandschaft, die bisher sportferne Gruppen integriert. Parallel dazu bilden sich neue Erscheinungsformen des kommerzialisierten und mediatisierten Professionalsports aus, das Fernsehen wird zum Schlüsselmedium. Ab den 1970er-Jahren werden Fitness-, Gesundheits- oder hedonistische Motivlagen hegemonial. Sport wird zu einem Teil von Mode, Alltags- und Populärkultur. Die Beiträge enden an der Schwelle zur sportlichen Gegenwart des neuen Jahrtausends, die im Buch nicht mehr explizit behandelt wird, deren Rahmenbedingungen jedoch durch die historische Perspektive erst sichtbar werden.

5 Vgl. einführend Matthias Marschik/Rudolf Müllner/Otto Penz/Georg Spitaler (Hg.), *Sport Studies*, Wien 2010.

Identitätsraum

Das Leitbild des Buches, das auf dem Cover zu sehen ist, zeigt den Innenraum eines österreichischen Turnsaals in den 1960er-Jahren. Der hier abgebildete Saal ist leer. Das kann metaphorisch gelesen werden. Ein leerer Raum, der mit Vorstellungen von Bewegungen – im Vollzug – befüllt werden kann. Wir alle kennen diese Art von Raum, meist aus unserer Kindheit und Schulzeit, aus dem sogenannten »Turnunterricht«, der für viele noch ein »Leibeserziehungsunterricht« war, wie es korrekterweise hieß, oder ein »Bewegungs- und Sportunterricht«, wie es die Terminologie der Sportdidaktik heute nennt. Nahezu alle ÖsterreicherInnen sind in irgendeiner Weise in solchen Räumen sozialisiert worden. In diesem Sinn repräsentiert der Sportraum Turnsaal einen kollektiven Identitätsraum.

Er kann Erinnerungen, die körpernah, hautnah, möglicherweise tief emotional sind und die sich mitunter fest eingeschrieben haben in die individuellen und in die kollektiven Körper, hervorrufen. Der »Normturnsaal« determiniert, wie seine Bezeichnung nahelegt, in hohem Maße die Ordnung des (gesellschaftlichen) Raumes, den er umschließt. Er eröffnet einen – im Vergleich zu einem üblichen Klassenzimmer – weiten Raum, der genutzt und erobert werden kann. Aber er normiert zugleich die Körper, ordnet die Bewegung, erzeugt ein spezielles Licht, eine eigene Akustik und ist zugleich eine architektonische Manifestation österreichischer Bewegungskultur, in Vorarlberg genauso wie in Wien oder in Kärnten. Über das Thematisieren von Körper, Bewegung, Ordnung, Raum und Macht wollen wir gleichsam schon am Titelbild dokumentieren, in welcher Weise wir uns der Geschichte des Sports nähern.

In Sportarchitekturen manifestiert sich immer auch ein komplexes Stück Bewegungskulturgegeschichte. Wir finden Geräte (nämlich Barren und Reck), die seinerzeit »Turnvater« Friedrich Ludwig Jahn mit der Absicht entwickelt hat, die männlichen Zöglinge Preußens für die militärischen Anforderungen in den sich manifestierenden Nationalstaaten Europas fit zu machen. Das Turnen und der Sport in Österreich waren stark von solchen politischen und gesellschaftlichen Traditionen geprägt. Wir finden im Turnsaal aber auch die Geschichte einer Demokratisierung, die den Sport von einem großbürgerlichen und adeligen Privileg zu einem bewegungskulturellen Allgemeingut transformiert hat. Gleichzeitig entdecken wir darin eine Kultur, die etwa Geschlechterdifferenz eher verstärkt als in Frage stellt.

Der vorliegende Band bietet mit 26 Beiträgen von AutorInnen unterschiedlicher Disziplinen und Forschungsbereiche einen Reflexionsraum für eine wissenschaftlich fundierte Analyse von Bewegungskulturen und Sport in Österreich. Dabei wird keine Verdoppelung eines in den Medien dominanten Sportbegriffes oder die ausschließliche Zurschaustellung ikonischer Bilder he-

gemonialer Nationalsportarten wie Fußball, Skilauf und Formel 1 vorgenommen. Es wird vielmehr versucht, mit exemplarischen Tiefenbohrungen der ganzen Breite und Tiefe österreichischer Sportkulturen nachzugehen. Dazu gehört auch, das österreichische Sportgeschehen im Kontext transnationaler und globaler gesellschaftlicher Prozesse und Wirkungen zu begreifen. Sport hat seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert enorme gesellschaftliche Bedeutung und einen nahezu unüberschaubaren Ausdifferenzierungsgrad erlangt. Das zeigt sich unter anderem auch daran, dass ein geschlossener kohärenter Sportbegriff, der alle rezenten Erscheinungsformen analytisch sinnvoll erfassen könnte, nicht mehr existiert. Eine historische Annäherung an bewegungskulturelle Phänomene und Bilder kann uns helfen, diese Komplexität in ihrem Gewordensein besser zu verstehen.

Wir hoffen, damit der sporthistoriografischen Forschung in Österreich einen wichtigen Impuls geben zu können, aber darüber hinaus auch populäre Diskurse anzuregen und Interessen auch außerhalb des engen Kreises von HistorikerInnen, Sport- und BildwissenschaftlerInnen zu erzeugen. Ein wichtiger Hebel dafür ist, Ergebnisse aktueller Sport- und Bewegungskulturforschung möglichst direkt in die Ausstellungen und Aktivitäten des Hauses der Geschichte Österreich einfließen zu lassen. Einige der Beiträge dieses Bandes geben dafür konkrete Anregungen. Dass diese Popularisierung dringend notwendig ist, zeigt schon die Tatsache, dass trotz der beachtlichen, auch international anerkannten Forschungsergebnisse, die die österreichische Sporthistoriografie in den letzten Jahrzehnten vorlegen konnte, bisher keine umfassende wissenschaftliche Gesamtdarstellung zur Geschichte des Sports in Österreich existiert. Zu konstatieren ist eine große Diskrepanz zwischen der Expansion des sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Phänomens des Sports und den geradezu lächerlichen Ressourcen, die für seine geistes-, gesellschafts- und kulturwissenschaftliche Analyse zu Verfügung stehen. Der letzte – und bisher einzige – Versuch eines historischen Überblicks liegt immerhin schon 20 Jahre zurück. Es handelt sich um den von Ernst Bruckmüller und Hannes Strohmeyer herausgegebenen Sammelband »Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs«, der 13 Einzelbeiträge umfasst und aus einer im Jahr 1992 vom Historiker Erich Zöllner initiierten Tagung hervorgegangen ist.⁶

Die vorliegende Publikation »Images des Sports in Österreich. Innensichten und Außenwahrnehmungen« basiert auf den Beiträgen eines gleichnamigen Symposiums, das am 18. und 19. September 2017 im Haus des Sports in Wien durchgeführt worden ist. Konzipiert und organisiert wurde die Veranstaltung von der »Forschungsgruppe Sport« des Hauses der Geschichte Österreich, der

6 Ernst Bruckmüller/Hannes Strohmeyer (Hg.), Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs (Schriften des Instituts für Österreichkunde 60), Wien 1998.

Matthias Marschik, Agnes Meisinger, Rudolf Müllner, Johann Skocek und Georg Spitaler angehörten. Sie sind auch die HerausgeberInnen des Bandes. Den Anstoß zur Etablierung der Forschungsgruppe gab im Frühjahr 2015 der Vorstand des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Wien und Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des Hauses der Geschichte Österreich, Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, dem wir für die Aufnahme des Sammelbandes in seine Reihe »Zeitgeschichte im Kontext« danken.

Der Dank der Forschungsgruppe für die Realisierung der Konferenz und des Buchprojekts gilt allen ReferentInnen und BeiträgerInnen, unseren KooperationspartnerInnen, dem Haus der Geschichte Österreich, namentlich der Direktorin Dr.ⁱⁿ Monika Sommer, dem Institut für Zeitgeschichte und dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, dem Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte sowie unseren UnterstützerInnen, der Österreichischen Bundes-Sportorganisation (Präsident Rudolf Hundstorfer, Mag. Martin Domes, Mag. Rainer Rösslhuber), dem Bundesministerium Öffentlicher Dienst und Sport (Dr. Samo Kobenter und Philipp Trattner, BSc, BSc), der Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur Österreich (Präsident Hermann Krist), dem Österreichischen Rundfunk/ORF Sport (Mag. Hans Peter Trost), dem Dekanat der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, dem Verein für Geschichte der ArbeiterInnenbewegung, dem ExpertInnen-Netzwerk *sporthistnet* sowie der Studienassistentin am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, Marlene Fleck, und Mag.^a Susanne Zukrigl.

Bilder und Räume des Sports

